



Alt zu werden ist Gottes Gunst,

Jung zu bleiben des Menschen Kunst.

Hierzehntägige illustr. Gratis-Beilage zur „Oedenburger Zeitung.“

Nr. 17.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage dieser Beilage zu 25 öferr.-ungar. Zeitungen durch Heinz. Aug. Wiesener, Wien 2/2, Praterstraße 42, Direktor des Vereins Creditreform, und in der Administration des Blattes, dem diese Beilage beigegeben ist, angenommen, woselbst Insertions-Carist etc. zu erhalten ist. — Nachdruck der Original-Artikel etc. ist verboten.

1892.

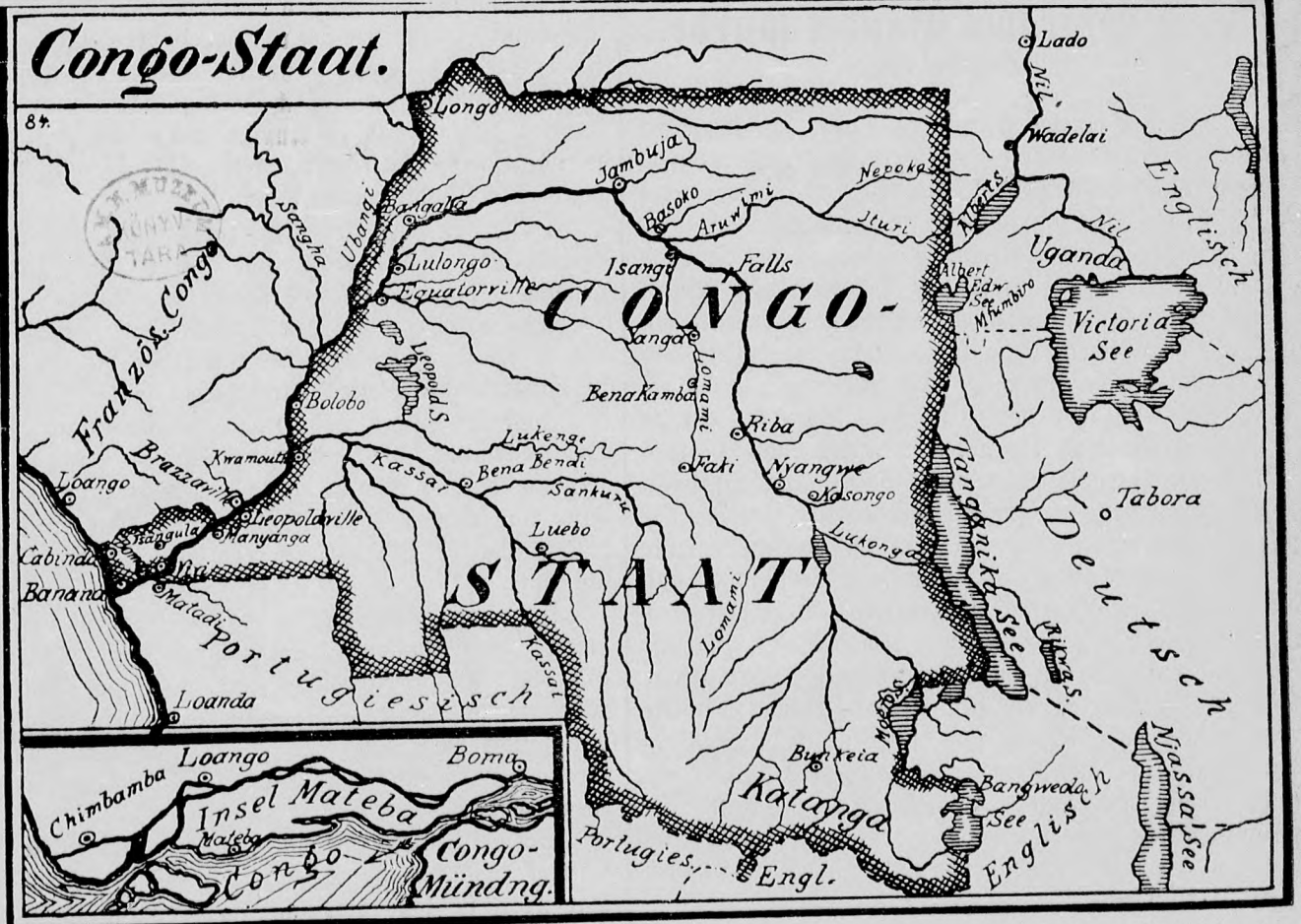
### Vom Kongostaat.

Die Differenzen, welche zwischen Frankreich und dem Kongostaat wegen eines „Zwischenfalls“ an der Nordgrenze des letzteren ausgebrochen sind, haben bekanntlich noch keine Beilegung erfahren, und werden vielleicht einem Schiedsgericht zur Schlichtung überwiesen. Abgesehen von diesem Zwischenfall im Norden am Ubangi, hat das Gebiet des Kongostaates auch noch dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, daß im Südosten desselben, dort wo die von ihm umschlossene Landschaft Katanga an das dem portugiesischen Gebiete benachbarte britische Kolonialgebiet stößt, ein Araberaufstand entstanden ist. Es wird unsern Lesern daher erwünscht sein, wenn wir in beistehender Kartenskizze ein Bild des Kongostaates geben.

Der unabhängige Kongostaat umfaßt in etwas freier, durch die Verträge mit den benachbarten Kolonialgebieten besitzenden europäischen Staaten festgestellter Umgrenzung das Stromgebiet des Kongo. Die topographische Gestalt des Staates ist aus der schraffirten Grenzlinie unserer Zeichnung klar erkennbar. Im Nordwesten grenzt der Staat an das Kolonialgebiet des französischen Kongo, dessen Bereich sich nordwestlich und nördlich des Kongostromes, dessen rechtes Ufer entlang landeinwärts erstreckt, so daß der untere Kongo und dann der rechte Nebenfluß desselben, der Ubangi, die Grenze bildet. Im Jahre 1887 hat nämlich die Kongoregierung das rechte Ufer des Ubangi, jedoch landeinwärts nur bis zum 17. Grad östlicher Länge, an Frankreich abgetreten. Westlich des 17. Grades beanspruchte sie beide Ufer, und kam nun in Konflikt mit Frankreich, welches das Gebiet noch um 15 Grade weiter aufwärts bis 32. Grad beansprucht. Die von Belgien vor mehreren Wochen gemachten Versuche einer gütlichen Auseinandersetzung scheiterten. Der dann eingetretene „Zwischenfall“ im Norden verschärfte die Situation. Soldaten des Kongostaates hatten in dem streitigen Gebiete auf einen französischen Posten gefeuert und denselben getötet. Außerdem wurde ein Franzose, Herr von Pommerac, von mit einem Gewehre ausgerüsteten Eingeborenen erschossen. Der Kongostaat lehnte für diese Vorgänge jede Verantwortlichkeit ab.

Das Gebiet, in welchem diese Vorfälle sich abgepielt, liegt auf der nördlichen Grenze des Kongo-

### Congo-Staat.



staates, die unsere Leser auf der Karte verzeichnet finden und die gebildet wird durch den Ubangi und die auf dem vierten Grad Nordbreite verlaufende Grenzlinie.

Ein anderer, als sehr ernst angesehener Zwischenfall ist im äußersten Südosten des Kongostaates in der bereits erwähnten Landschaft Katanga eingetreten. Die der Brüsseler Antisklavereigesellschaft hierüber zugegangenen Nachrichten meldeten, Araber in Nyangwe hätten sich empört, eine Mission angegriffen, die Missionäre zurückgeschlagen, zwei Mann getötet und die Straße nach dem Tanganika See besetzt. Nyangwe am oberen Laufe des Kongostrasses bildet einen Knotenpunkt jener östlich über den Tanganika See und Udschidschi nach der Küste von Sansibar führenden Karawanenstrassen, welche von den Sklavenhändlern benutzt werden. Der „Araberaufstand“ dürfte sich somit als ein

Versuch der Sklavenhändler, die Thätigkeit der Antisklavereigesellschaften zu vereiteln, darstellen. Unsere Leser finden die Situation auf der beistehenden Karte veranschaulicht. Aber nicht allein der Versuch der in ihren Interessen als Sklavenhändler geschädigten Araber, welche das Joch der Europäer abschütteln wollen, hat hier zum Konflikt geführt, sondern auch der Umstand, daß dort belgische und englische Interessen auf einander stießen. Im Jahre 1890 rüstete die Brüsseler Kompanie zu Kongo eine Expedition aus, um das Gebiet zu erforschen d. h. das Quellgebiet des Qualaba (Kongo) nebst seinen Seen. In jener Südostecke des Kongostaates hatten sich etwa ein Jahr vorher englische Missionäre festgesetzt, und einflussreiche englische Stimmen verlangten die Einverleibung jenes Gebietes in das britische Nyassagebiet. Dagegen erhoben die Belgier Widerspruch und es bildete sich die Katanga-Ge-

gesellschaft, welche vom König Leopold II. Anfang 1891 einen Schutzbrief für das ganze bezeichnete Gebiet erhielt. An der Gesellschaft waren hauptsächlich Engländer und englisches Kapital theilhaftig. Eine Reihe von Expeditionen wurden dahin gesandt. Die letzte der Expeditionen waren die von Stairs, welcher Anfang Juli 1891 von der deutsch-ostafrikanischen Küste aus über den Tanganika hinweg zu Miris Reich, Katanga, vorging. Als er am 14. Dezember am Lajira, der Grenze des von Miris beherrschten Reiches, ankam, fand man dort schlimme Zustände: ein immerwährender Krieg der Stämme untereinander hatte das an sich fruchtbare und bevölkerte Land förmlich verwüstet. Miris übte die fürchterlichsten Grausamkeiten aus, die Leute flohen vor ihm in die Wälder, kein Mensch erbaute das Land und es war eine Hungersnoth entstanden. Stairs gerieth sehr bald mit Miris, der in Bunkia (s. Karte) residirte, in Streit, theils wegen der Grausamkeiten des Häuptlings, theils weil dieser die Flagge des Kongostaates nicht hissen wollte. Bei diesem Streit wurde Miris erschossen.

Die Schwierigkeiten, mit denen die in Afrika thätigen Antisklaverei-Expeditionen sowohl wie der Kongostaat in seinen entferntesten Grenzgebieten zu kämpfen hat, werden noch vielfach die Blicke auf dieses eigenthümlich geartete Staatswesen lenken; unsere Kartenfische bietet dann einen bequemen Anhalt, um die weiter eintreffenden Meldungen zu verfolgen.

### Wie Giacomo Bandit wurde.

Von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

Als der einzige Fremdling hauste ich seit sechs Wochen unter der Einwohnerchaft eines kleinen unteritalienischen Städtchens. Italiens Besucher verirren sich selten oder nie in das weltentlegene Nest, die gingen hinab bis Vorent, Amalfi u. und machten dann kehrt, oder fuhren per Dampfer von Neapel nach Palermo auf Sizilien. Aber nach dem kleinen Orte, in welchem diese kurze Geschichte spielt und das Marina heißen mag, kam Niemand.

Blos ich war da. Und weil ich der einzige war, waren auch die guten Bürger von Marina nicht wenig stolz auf ihren Gast. Der Sindaco, Bürgermeister, der zugleich der einzige Hotelbesitzer des Ortes war, und bei dem ich wohnte, stellte seine ganze Amtsgewalt zu meiner Verfügung, und mit dem in Marina stationirten Brigadier der Carabinieri, der Gendarmen, machte ich manche Wanderung in die wilden Berge. Der ehrwürdige Herr Pfarrer der einzigen Kirche Marina's spielte gern mit mir Schach, und mit dem trank ich Vormittags in der Pharmacia — der Apotheke — ein wohlbekommendes Gläschen. Die dort allmorgentlich versammelten Honoratioren von Marina sahen freundlich über mein nicht ganz sattelstees Italienisch fort.

Es war ein einfaches, idyllisches und dabei — unglaublich billiges Leben, und noch heute denke ich gern an die Tage in der weltentlegenen Stadt zurück, wirkliches italienisches Volksleben mit seiner ganzen Liebenswürdigkeit und harmlosen Schalkheit lernt man eigentlich nur noch in solchen kleinen Gemeinden gründlich kennen. Rom, Neapel, Venedig, Genua, Florenz u. bieten zu viel Zerstreuung und in intimeren Verkehr mit den italienischen Familien tritt der Fremdling aus dem Norden ungemein selten.

Wir saßen wieder einmal selbender vor der Thür der gastlichen Pharmacia und führten ein gelehrtes Gespräch über die Größe und Lage des deutschen Reiches. Daß dabei manche wunderbare Anschauungen zu Tage traten, kann man den Wiederkehrern in der kleinen süditalienischen Stadt nicht allzu hoch anrechnen. Giebt es doch selbst in der großen Stadt Paris noch ungemein viele Leute,

die der Geographie Deutschlands noch weit feindlicher gegenüberstehen, als den Deutschen selbst.

Das Gespräch war eine ganze Weile in ruhigen Bahnen dahingeflossen, und ich hatte manche der Korrektur bedürftigen Neußerung meiner italienischen Gastfreunde mit stillem Lächeln aufgenommen, als ein vorüberhumpelndes altes Weib mit ihrem Stocke dem am weitesten nach der Straße hinsetzenden Sindaco gegen den rechten Fuß fuhr.

Der Getroffene schnellte empor und wollte der Entrichtung über diesen Mangel an Ehrfurcht soeben lauten Ausdruck geben, als das Mörder Lachen des alten Weibes an sein Ohr klang. Die Alte schien offenbar nicht recht bei Sinnen. Der Bürgermeister wandte auch nun gleichmüthig den Kopf, als lohne es sich nicht, noch weiteren Aufhebens zu machen.

„Ist die Frau geisteskrank?“ fragte ich. Und fügte hinzu, daß ich bisher sehr selten in Italien auf solche Personen gestoßen sei.

Der Bürgermeister bejahte. Früher sei die alte Lola in einer Anstalt gewesen, sie sei aber am Ende entlassen, weil sie völlig ungefährlich sei und auch kleine Handleistungen pünktlich verrichte. Sie werde von der Gemeinde erhalten.

Die Alte war inzwischen über den freien Platz vor unseren Sitzplätzen hinüber zur Kirche gehumpelt. Dort war neben der Thür ein Steinkreuz eingelassen, vor dem sank sie betend auf die Knie.

Da ich fragend zu der ersten Person der Stadt aufschaute, antwortete der Sindaco bereitwillig, an jener Stelle sei einst der Lola Mann erschossen. Sie habe mit ihrem letzten Gelde das Kreuz anfertigen lassen, und die Anbringung sei auch gestattet, obwohl Giacomo, der Lola Mann, ein Brigant, ein Bandit, gewesen sei.

„Aber es war eine tolle Geschichte, und man ist mit dem armen Kerl nicht streng ins Gericht gegangen, darum kam das Kreuz dorthin.“

Und dann erzählte der Sindaco jene Geschichte, die er selbst als Knabe noch miterlebt; die ich nun in nachstehenden Zeilen wiedergeben will:

Schwer hingen aus dem dunklen Laub der Drangenbäume die goldenen Früchte herab, die Myrthe blühte, und in südlicher Pracht stand schon Flur und Garten, während im hohen Norden noch manch scharfer Vorstoß des Winters die Menschen ängstigte.

Und unter dem Drangenbaum standen an der alten, halbverfallenen Stadtmauer von Marina Giacomo, der Winzersohn, und Lola, der Wittve Anunziale Tochter. Sie waren Beide schön, und längst hätte Lola als Braut den blühenden Drangenzweig ins Haar flechten können, wenn sie eben gewollt.

Sie war schön, sie hatte auch etwas Geld im Kasten, das sprach zu ihren Gunsten. Aber sie war stolz, sie war herrschsüchtig, das sprach nicht zu ihren Gunsten und wenn auch ihrer Schönheit und ihres Geldes willen viel verziehen war.

Giacomo, der Winzersohn, war ein Liebling der Mädchen, höflich, liebenswürdig, sanft, so sanft, daß man ihn oft damit hängelte.

„D, was wird der für einen guten Chemann geben!“, lobte man ihn.

„D, er wird am Morgen Kaffee kochen und seine Frau schlafen lassen, so lange sie will!“, neckte man ihn.

Und mehr als einmal war es dem stillen und sanften Jungen begegnet, daß ein verklebtes Ding ihn in der Dunkelheit beim Kopf gefaßt und ihn tüchtig abgeküßt hatte.

Auch das hatte er sich gefallen lassen.

Lola hatte es sich in den Kopf gesetzt, der hübsche Giacomo müsse ihr Mann werden. Sie gefiel ihm auch außerordentlich, das sah sie sofort. Aber

weiter war man nicht gekommen, und es ist kein Wunder, daß der leicht erregbaren Lola die Sache am Ende langweilig wurde.

Darum hatte sie ihn zu dem Rendezvous unter Drangenbaum bestellt, und er war pünktlich erschienen. Lola hatte auch nicht mit dem hinter dem Berge lange gehalten, was ihre Brust bewegte.

„Es geht nicht mehr an, daß Du auf Schritt und Tritt mir nachläufst!“, hob sie an. „Die Leute sprechen darüber. Das wollte ich Dir sagen. Und was sagst Du dazu?“

„Ich?“, sagte Giacomo ruhig, „daß ich nicht mehr hinter Dir hergehe, als jeder Andere. Ich mag Dich sehr gerne leiden, das weißt Du.“

„Ja, mit dem Leidenmügen und dem Nachlaufen ist es aber nicht gethan“, versetzte Lola.

„Du meinst, ich soll Dich heirathen, wenn ich Dich liebe?“, erwiderte Giacomo.

Lola zupfte an ihrem Tuch, schlug die langen Augenwimpern empor und ließ sie wieder sinken. Dann nickte sie.

„Ja, siehst Du, Lola, das geht nicht so schnell“, lächelte der junge Mann. Meine Mutter hat mir stets gesagt, ehe ich einem Mädchen einen Heirathsantrag mache, soll ich ihm drei Fragen vorlegen. Sagt sie zu Allem ja, dann soll ich sie nehmen.“

„Hat Deine Mutter sich auch diese Fragen vorlegen lassen, als Dein Vater sie heirathen wollte?“, fragte Lola schnuppsch.

„Das weiß ich nicht. Aber willst Du die drei Fragen hören?“

„Ja, so sprich denn, wenn es auch nur Spaß ist.“

„Ein Scherz ist es wahrlich nicht. Höre nur: Zum Ersten: Wenn Du meine Frau wirst, willst Du mir stets die Wahrheit sagen?“

„Das will ich, bin ich doch noch Niemand die Wahrheit schuldig geblieben“, und Lola warf die vollen rothen Lippen trotzig auf.

„Zum Zweiten: Wirst Du stets an das Wort der heiligen Schrift denken: Und er soll dein Herr sein?“

Um den Mund der hübschen Lola zuckte es, sie krampfte die Hände leicht zusammen, und aus den dunklen Augen leuchtete ein seltsames Licht. Hätte Giacomo das schöne Mädchen im hellen Tageslicht erschaut, er hätte die Antwort auf seine Frage nicht abgewartet, sondern sich stillschweigend zum Gehen gewandt.

Eine Pause entstand. „Nun?“, fragte Giacomo.

„Ich will stets an dies Wort denken!“, stieß Lola hervor. Aber wieder leuchtete es unheimlich in den nachtschwarzen Augen. Es war, als ob auch das Mädchen in diesem Moment ein stilles Gelübde abgelegt, etwa derart: „Das war eine Beleidigung, eine Schmach. Hüte Dich, ich zahle sie Dir mit Zinsen heim.“

„Ich habe es erwartet“, fuhr Giacomo fort, „und nun zum Dritten: Versprichst Du, nie eifersüchtig zu sein?“

„Ich verspreche es!“, klang es zurück.

„Meine Lola, meine Braut!“, rief der junge Mann feurig, und preßte die Geliebte an sich. Sie duldete seine Küsse, aber sie erwiderte sie nicht. Doch Giacomo war überglücklich, er achtete nicht auf des Mädchens seltsames Wesen, und Arm in Arm schritten die Beiden nach Hause zurück. Mit finsternem Lächeln hörte Lola auf dem ganzen Wege die Liebeschwüre ihres Bräutigams, aber kein Wort der Zärtlichkeit kam mehr über ihre Lippen.

In vier Wochen war die Hochzeit; wie immer, sagte alle Welt, daß die Beiden zu einander ganz vortrefflich paßten, und Jedermann in Marina schien der festen Ueberzeugung, daß es kein zärtlicheres Paar gebe, als Giacomo und Lola.

Doch an ihrem Hochzeitstage, während der heiligen Handlung, gab es ein böses Vorzeichen:

Die Kir...  
ein hefti...  
am Mo...  
Wäl...  
zu dem...  
liebte d...  
nie gelie...  
den allg...  
Aber d...  
gen zu...  
wandelt...  
Ihr...  
aber —...  
ein böse...  
Das...  
allem M...  
ließ ohn...  
die herr...  
Weib ge...  
Giacomo...  
Lola v...  
wartete...  
Nach...  
kurz na...  
ein nied...  
benen g...  
„Ja...  
meinte...  
Lola...  
Giac...  
sagte l...  
Gedenke...  
Die...  
von eine...  
Die...  
wandten...  
Giacomo...  
Tag ver...  
End...  
„Ge...  
heit zu...  
„Ne...  
klang es...  
entgegen...  
„W...  
Sinnen...  
Theresa...  
war, mi...  
„Ja...  
die von...  
„und ob...  
das mag...  
„S...  
stehend...  
gen beg...  
Leben e...  
schaft d...  
„Ne...  
einer...  
Giac...  
des Ge...  
Donner...  
„Ja...  
versprech...  
ich erke...  
bin nic...  
hinter e...  
Der...  
Innern...  
verborg...  
Wo...  
lebten...  
Sie spr...  
und die...  
die so...  
erblickte...

Die Kirchthür flog durch einen Wirbelwind auf, ein heftiger Luftzug sauste durch die Kirche, und am Altar erloschen alle Kerzen.

Während Giacomo erschraf, blickte Lola spöttisch zu dem Altar empor. Ihr war Alles recht. Sie liebte den Giacomo nicht mehr, hatte ihn vielleicht nie geliebt, ihr Streben war nur dahin gegangen, den allgemein Begehrten zum Gatten zu erhalten. Aber daß er es wagte, ihr solche Bedingungen zu stellen, das hatte ihre Liebe in Haß verwandelt.

Ihr Versprechen wollte sie halten, aber — aber —! Und aus den dunklen Augen schoß wieder ein böser Blick.

Das äußere Leben des jungen Ehepaares war allem Anschein nach glücklich, ein ganzes Jahr verlief ohne Störungen. Man wunderte sich, daß die herrschsüchtige, stolze Lola ein so gehorsames Weib geworden war und pries den strahlenden Giacomo oft in Gegenwart seiner Frau glücklich. Lola verzog keine Miene bei diesem Lobe, sie wartete auf den Tag der Rache.

Nach einem Jahre starben Giacomo's Eltern kurz nach einander. Eine entfernte Verwandte, ein niedliches, junges Ding, die bei den Verstorbene gelebt, stand nun schutzlos.

„Ich denke, wir nehmen die Theresa zu uns“, meinte Giacomo zu seiner Frau.

Lola zog die Brauen zusammen.

Giacomo gedachte einen Scherz zu machen und sagte lachend: „Und er soll Dein Herr sein!“ Gedenke an Deine Versprechen.

Die leidenschaftliche Frau fuhr zusammen wie von einer Natter gebissen und sprach nichts.

Die junge Theresa zog in das Haus ihrer Verwandten, und ihr fröhlicher, heiterer Sinn that Giacomo sichtbar wohl, zumal Lola von Tag zu Tag verschlossener wurde.

Endlich fiel das selbst ihrem Manne auf.

„Gedenke an Dein Versprechen, mir die Wahrheit zu sagen: Du liebst mich nicht mehr?“

„Nein, wenn Du die Wahrheit wissen willst,“ klang es ihm hart und schneidend aus ihrem Munde entgegen.

„Was ist das?“, fragte er, als traue er seinen Sinnen nicht. „Bist Du etwa eifersüchtig auf Theresa? Sieh, wie gut der Rath meiner Mutter war, mir jene Versprechen geben zu lassen.“

„Ich bin nicht eifersüchtig auf Theresa,“ war die von geringschätzigem Lächeln begleitete Antwort, „und ob der Rath Deiner Mutter ein guter war, das magst Du selbst ermesen.“

„So liebst Du einen anderen,“ fragte Giacomo stockend, während das Blut ihm zu Kopfe zu steigen begann. Zum ersten Male wohl in seinem Leben empfand der sonst so ruhige Mann die Herrschaft des Zornes.

„Noch nicht!“ erklang es scharf, wie das Zischen einer Schlange.

Giacomo wies auf sein an der Wand hängendes Gewehr. „Denk' an dies Wort, Weib!“ Donnerte er.

„Ich halte, was ich Dir vor der Hochzeit habe versprochen müssen: Ich sage Dir die Wahrheit, ich erkenne Dich als meinen Herrn an, und ich bin nicht eifersüchtig!“ Damit verschwand sie hinter einer Thür.

Der sonst so ruhige, jetzt in seinem tiefsten Innern verfürte Mann, brach in die Knieen und verbarg sein Gesicht in den Händen.

Wochen und Monate vergingen. Gleichgiltig lebten Giacomo und Lola nebeneinander her. Sie sprachen nur gleichgiltige Dinge mit einander, und die Nachbarn schüttelten die Köpfe, wenn sie die so völlig verwandelten beiden jungen Leute erblickten.

Gute Freunde versuchten es mit ihren Rathschlägen, fanden aber nirgends Gehör. Eine Wand von Eis schien die beiden, früher so verliebten Leuten von einander zu trennen.

Allmählich aber sprach man mehr und immer mehr, besonders von Lola. Doch die setzte allem Verede eine eiserne Stirn entgegen.

Und dann kam ein Tag, an welchem ganz Marina bis in seine innersten Tiefen aufgestört erschien. Der Sohn des damaligen Bürgermeisters, ein junger, eben erst aus Rom heimgekehrter Lebeamann, war erschossen, und Giacomo, der Winzer, war der Thäter.

Zehn lange Jahre sind seit diesem Tage vergangen und Giacomo, der Rächer seiner Ehre, war in die Berge geflüchtet und zu den Briganten gegangen. Der einst so sanfte junge Mann schien sich total verändert zu haben, man erzählte zahlreiche Geschichten von seiner milden Energie und Kühnheit, und auf seinen Kopf war von den Behörden ein hoher Preis gesetzt.

Giacomo war vogelfrei, wer sich das Blutgeld verdienen wollte, der konnte ihn niederschleßen.

Sein ganzer Besitz war nach seiner Flucht der Lola zugesprochen, die kühn allen Anklagen die Stirn bot. Sie behauptete, sie sei schuldlos, ihres Mannes wahnsinnige Eifersucht habe diesem die Waffe in die Hand gedrückt.

Freilich, wie sie später lebte, das war nicht gerade geeignet, den Glauben an ihre Schuldlosigkeit zu befestigen. Aber sie blieb dabei stehen.

Es waren zehn Jahre, wie gesagt, seit Giacomo's Flucht. Lola's Ehe mit dem Banditen war getrennt, sie gedachte sich wieder zu verheirathen. War es Zufall, war es Absicht, der Hochzeitstag war der Jahrestag der Flucht ihres ersten Mannes.

Eine neugierige und schwärmende Menge stand auf dem Plage vor der Kirche und harrete des Brautpaares. Lola war noch immer schön, die Zeit hatte nur wenig mit ihrem Finger das blühende Gesicht gezeichnet.

Die heilige Handlung wurde vollzogen, das Brautpaar heirat wiederum die Schwelle der Kirche. Siegesgewiß und strahlend trat Lola wieder über die Steine, die sie einst mit Giacomo betreten.

Da richtete sich eine graue Bettlergestalt, die bisher auf der Erde gekniet, empor, ein Blitz, ein gellender Aufschrei, und in seinem Blute lag Lola's zweiter Gatte am Boden, während Giacomo, der sich unter der Bettlermaske herangeschlichen, drohend das blutige Messer gegen sein früheres Weib schwang.

Starke Hände rissen Lola zur Seite, und der Mörder wurde an die Kirchenmauer gedrängt. Finsteren Auges machte er sich zum Kampfe auf Leben und Tod bereit, da ein Knall, und ins Herz getroffen stürzte der Brigant zu Boden.

Ein Bruder des erstochenen Bräutigams hatte die todtbringende Waffe geführt.

Lola versank an diesem Tage in eine schwere Krankheit, und nach der Genesung wurde sie tief-sinnig. Ihr Haß und Gut ging mit der Zeit darauf, und vom letzten Gelde ließ sie, wie gesagt, ein Kreuz für den erschossenen ersten Gatten errichten.

Und im Hinblick auf dessen schweres Schicksal wurde die Anbringung des Kreuzes gestattet.

Der Teufel Lola's artete nach und nach in völlige geistige Zerrüttung aus, unheilbar, aber auch ungefährlich, wurde sie schließlich aus der Anstalt wieder entlassen.

Der Sindaco hatte seine Erzählung beendet, der auch die anderen, welche dieselbe bereits kannten, mit Theilnahme lauschten.

Jetzt kam die Alte, die wohl schon über siebzig Jahre zählte, von der Kirche zurück, und als sie

vorüberging, erhielt sie ein paar Kupfermünzen. Sie dankte mit ihrem blöden Lachen und humpelte weiter.

Eben wollten wir aufbrechen zur Collazione, dem um die Mittagstunde einzunehmenden Frühstück, als die alte Lola mit einem Kranz und zwei brennenden Lichtern zurückkam. Sie hing den Kranz um einen Mauervorsprung am Kreuz und pflanzte dort auch die brennenden Lichter auf. Und dann sank sie abermals auf die Kniee.

Es war der Todestag Giacomo's!

## Gauche und Bauche.

Eine Börlengeschichte von Alex. Landesberg.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Malwine von Hersfeld warf verdrießlich das Morgenblatt auf den Tisch hin, und mit so großen Schritten, als es ihr die unten zusammengebundene Robe gestattete, durchmaß sie den kleinen lichtblauen Salon, in dem sie den großen Theil ihrer sorglosen Jugend zu vertraumen pflegte.

„Franziska Müller, Prenzlau, Eduard Lammfell, Kottbus — Verlobte. Zsidor Mandelblüth, Mattbor, Friederike Sonnenfeld, Brandenburg a. S. — Verlobte“ — murmelte sie, und wieder einen Blick ins Morgenblatt werfend, fügte sie laut hinzu:

„Alle Welt verlobt sich, nur mir macht Gott Amor ein Gesicht, als ob er Zahnschmerzen hätte. Wie kommt es, daß sich Franziska Müller und Eduard Lammfell fanden! Sie in Prenzlau, er in Kottbus! Wer überbrückte den Raum zwischen Zsidor Mandelblüth und Friederike Sonnenfeld? Eine gütige Vorsehung? Also just mir gegenüber will diese Vorsehung nicht gütig sein, und wir hätten es doch so nahe. Ich wohne in der Thiergartenstraße, er wohnt in der Viktoriastraße; ich bin von Adel, und er ist Baron; ich habe Geld, und auch er ist reich, kurz, nichts stört den harmonischen Akkord zweier Herzen — und dennoch! Dennoch dürfen wir nicht mindestens ebenso glücklich sein wie dieser Zsidor Mandelblüth samt seinem Riechen Sonnenfeld, die nicht einmal baronisiert und örtlich sogar getrennt von einander sind. Es ist um aus der Haut zu fahren!“

„Jetzt?“ fragte eine etwas laute Männerstimme.

Der alte, flotte Wittwer, Herr von Hersfeld, war unbemerkt durch eine Portiere in den Salon seiner Tochter getreten, und die Schnüre des Schlafrockes, der seine voluminöse Gestalt verhüllte, fester anziehend, stellte er sich vor das aufgeschreckte, etwa achtzehn Jahre alte Mädchen hin. „Jetzt?“ fragte er — „wilst Du eine Reise unternehmen? Bei einem Wetter, in dem man keinen Hund vor die Thüre jagen sollte? Und wohin willst Du fahren, mein Goldkind? Aus der Haut? Un-sinn! Wo bekommst Du heutzutage eine schönere Haut? Wenn unsereins seine Haut zu Markte trägt, so hat er im schlimmsten Falle nicht viel zu verlieren; aber Du? Grad' so, wie wenn ich gute „Kredit“ geben wollte für schlechte „Baubank“, das Pfund um einen Groschen. Du verstehst nichts vom Geschäft, mein Kind, und auch der Baron Handicap hat keinen Dunst davon, darum seid Ihr auch kein Paar für einander.“

„Aber Papa, warum nennst Du Horstehöh denn Handicap?“

„Gefällt Dir der Name Handicap nicht? Gut. So werde ich ihn Hurdle-Race heißen oder Steeple-Chase, wenn Du willst, denn ich kann mir nicht helfen, so oft ich an den jungen Baron denke, kommt mir Hoppegarten in den Sinn.“

„Du wirst doch dem Baron nicht jene noblen Passionen vorwerfen, die von seinem Stande unzertrennlich sind!“

„Dem Baron Horstenhöf werf' ich gar nichts vor, und wenn er auch von den sonstigen noblen Passionen seines Standes befallen ist, wenn er sich sogar wegen Ballerinen ruinirt —“

„Aber Papa!“

„Papa hin, Papa her! Baron Horstenhöf kann mit seinem Gelde anfangen, was er will. Was geht mich der Baron Horstenhöf an?“

„Du weißt aber doch, Papa —“

„Daß er um Deine Hand angehalten hat, willst Du sagen. Das ist es eben. Mein Schwiegerjohn geht mich ja an; er geht mich sogar stark an; aber mein Schwiegerjohn soll eben keine extravaganten noblen Passionen haben. Ich bin Bankier, und die nobelste Passion meines Schwiegerjohnes darf höchstens sein, die ganze Börse zum Narren zu halten, so zu spekuliren, daß er sowohl den ersten Bankfirmen als allen Spekulanten der Kulisse um eine echt orientalische Nasenlänge voraus ist. Das ist der passendste Sport für den Schwiegerjohn eines Bankiers; andere Kulissen und andere Nasenlängen, mit ei-em Worte: Ballerinen und Vollblutstuten, dürfen ihm nur Nebensache sein, sowie z. B. mir. Ich fahr' a ch manchmal zum Rennen nach Hoppegarten. Warum aber? Damit die Zeitungschreiber melden sollen: „Die Finanz-Aristokratie war durch Herrn von Hersfeld u. s. w. vertreten.“ Ich pfleg' mitunter die Kulissen — n., reden wir nicht davon, aber alles nur dann, wenn ich wahrhaftig gar nichts Besseres zu thun weiß.“

„Bergiß nicht, Papa, daß Du, als Du ge- adelt wurdest, schon ein erfahrener, besonnener Mann gewesen bist, während Baron Horstenhöf —“

„Pur sang ist, willst Du sagen. Ich verstehe. Allen Respekt vor der Vollblütigkeit Deines Barons, aber Vollblütige haben in der Regel einen kurzen Athem, und ich will eben nicht, daß meinem Schwiegerjohn vor der Zeit der Athem ausgehen soll.“

„Wenn aber Horstenhöf ernster wird und auch Geschäfte macht?“

„Hm, hm, hm! Baron Horstenhöf und Ge- schäfte — köstlich, auf Ehre!“

„Wenn aber doch?“

„Gut mein Kind. Du kennst mich, wenn ich etwas verspreche, halte ich es auch. Gut. Wenn Horstenhöf ein Geschäftsmann wird, wenn er zeigt, daß er sich auf Spekulation versteht, dann meinetwegen. Dann gebe ich Euch meinen Segen und, was dem Baron, wenn er ja Sinn fürs Geschäft hat, hoffentlich noch lieber sein wird, eine Million in Konjols zur Mitgift.“

Malwine flog dem lachenden Vater in die Arme.

\* \* \*

„Nun, Arthur?“ fragte Fräulein von Hersfeld den jungen Baron Horstenhöf, als er sie einige Tage später in der Loge im Operntheater besuchte, dieweil Papa Hersfeld auf die Bühne gegangen war. „Nun, Baron, haben Sie spekulirt?“

„Ja wohl, Malwine, ich spekulire seit zwei Tagen, habe aber grandioses Pech. Für das Geld, das ich durch meine Agenten auf der Börse ver- spielt, hätte ich mir gut die „Kincsem“ kaufen können.“

Malwine biß sich geärgert auf die Lippen.

„Schade um das schöne Geld!“ lispelte sie, und nach kurzem Nachdenken rief sie dem lächeln- den jungen Manne zu, der ihr liebevoll die Hand drückte:

„Ich hab's, Arthur. Ich werde Papa be- lauschen und Ihnen seine Börsen-Kombinationen, die zumeist authentische Grundlage haben, jeden Morgen vor der Börse mittheilen.“

Am nächsten Tage erhielt Arthur ein par- fümirtes Briefchen folgenden Inhaltes:

„Lieber Arthur! Ich hörte soeben, wie Papa zu einem Geschäftsfreunde sagte: Heute wären „Kredit“ à la hausse gut. Also kaufen Sie „Kredit.“

Ihre Freundin  
Malwine.“

Arthur befolgte natürlich diesen zweiten Rath, und als sie sich am darauf folgenden Abende wieder sahen, fragte ihn Malwine:

„Haben Sie „Kredit“ gekauft?“

Der junge Baron antwortete leise:

„Ja wohl, liebe Malwine. Ich ließ „Kredit“ kaufen, aber sie sind gefallen und ich habe so viel verloren, daß ich für das Geld nicht nur die „Kincsem“, sondern auch die „Kenne dich“ hätte dazu kaufen können.“

Malwine wußte sich nicht recht zu finden, und als sie mit ihrem Papa allein war, fragte sie ihn anscheinend ganz absichtlos, wie es komme, daß „Kredit“ gefallen sind, nachdem er doch gestern — wie sie zufällig gehört haben wollte — einem Ge- schäftsfreunde vertraulich mitgetheilt habe, daß „Kredit“ steigen werden?

„Mein Goldkind,“ versetzte der Bankier und ein breites Lächeln spielte um seinen großen Mund. „Das verstehst Du nicht, darin liegt aber die Spekulation, daß man den Leuten just das Gegen- theil davon sagt, was man glaubt.“

„Das ist aber abscheulich, Papa!“

„Nein, mein Goldkind, das ist Geschäftszusance. Am kommenden Tage erhielt Arthur wieder ein parfümirtes Briefchen, und darinnen stand geschrieben:

„Papa sagte gestern zu einem Herrn: „Heute wäre gut „Franzosen“ zu verkaufen. Das ist eine Finte von ihm, denn er glaubt just das Gegentheil von dem, was er den Leuten geschäftlich anempfiehlt. Sie wissen also, was Sie zu thun haben.“

Arthur that richtig das Gegentheil, das heißt, er kaufte „Franzosen“, und als er Malwine Bericht erstattete zeigte er ihr an, er habe — da „Fran- zosen“ gefallen sind — wieder so viel verloren, daß er sich dafür zu „Kincsem“ und „Kenne dich“ noch die „Amaranthe“ hätte kaufen können.

Malwine war begreiflicherweise konsternirt, und sie interpellirte abermals den Papa, der ihr wieder lachend zur Antwort gab:

„Malwine, mein Goldkind, der Mann, dem ich heute sagte, daß es angezeigt wäre, „Fran- zosen“ zu verkaufen, ist mein eigener Agent, und den belüge ich selbstverständlich nicht.“

Einige Zeit hatte Malwine nicht mehr den Muth, ihrem armen Freunde Rathschläge zu geben; als sie jedoch eines Morgens deutlich hörte, wie der Vater demselben Agenten den Rath gab „Kredit“ zu kaufen, theilte sie dies dem Baron Horstenhöf brüthwarm mit.

Baron Horstenhöf war an diesem Tage in einer Laune, in der man aller Welt opponirt und erst recht das thut, was andere für unvernünftig halten. Er beschloß daher, der Geschäftspolitik des alten Spekulanten zu trozen, und kaufte nicht, sondern verkaufte.

Abends hatte er dadurch so viel gewonnen, daß sein bisheriger Verlust zweifach gedeckt war.

Frohlockend theilte er das Resultat Malwine mit. Diese nahm nun den Papa ins Gebet, der heute überaus schermtüchtig den Kopf hängen ließ.

„Warum so traurig, Papa?“

„Geschäftsverdruß, mein Kind. Ich war — ganz richtig mit „Kredit“ à la hausse; leider ist

aber Mittags die Nachricht eingetroffen, daß die nächste Bilanz eine noch geringere Dividende ver- spricht als die letzte, und darauf sind die Aktien rapid gefallen.“

„Da scheint Arthur besser unterrichtet gewesen zu sein, denn er hatte sehr viel „Kredit“ verkauft.“

„Er hat verkauft? Ein feiner Kopf!“ mur- melte er, und als Arthur eine Stunde später den Hersfeld'schen Salon betrat, wurde er von dem alten Herrn stürmisch umarmt.

„Baron Horstenhöf, Sie sind ein Genie!“ rief er aus, und die Hände Malwinens in die des jungen Mannes legend, fügte er feierlich hinzu:

„Ich gebe Euch meinen Segen und — passen Sie gut auf, Herr Baron! — eine Million Kon- jols zur Mitgift — Amen!“

Einige Tage später brachte das Morgenblatt die Nachricht: Malwine von Hersfeld, Baron Arthur von Horstenhöf — Verlobte . . .

### Die Gesunderhaltung auf Landpartien und Bergtouren etc.

Für Hunderte, ja wahrscheinlich für Tausende, werden alljährlich Bergtouren u. zu Krankheitsur- sachen von mehr oder minderer Bedenklichkeit, und da wir uns jetzt gerade in der Zeit des Reisens be- finden, so wollen wir nicht verabsäumen, auf die wichtigeren Gesichtspunkte aufmerksam zu machen, von denen aus man Reisen und Gesundheit betrachten sollte. Jede Reise bedingt ein Verlassen der heimischen Gewohnheitszustände, in Kleidung, Essen, Trinken, Schlafen und Bewegen, und es kommt vor allem darauf an, zu beachten, daß man sich meistens in den ersten Tagen, bei allfälligen Fuß- oder Bahntouren nicht überanstrengt.

Selbsterständlich können wir diese Erscheinungen hier nur andeuten und dem eingehenden Nachdenken empfehlen. Ueberanstrengung erschläft die verschie- densten Organe, und es ist klar, daß erschlaffte Organe allen andern, leicht hinzutretenden Unre- gelmäßigkeiten günstige Eingangspforten eröffnen, zumal man sich leicht nach Ueberanstrengung dem Gedanken hingiebt, die übermäßige Müdigkeit durch allzustarken Trank geistiger Getränke zu heben.

Es ist aber gerade umgekehrt: Wasser, in mäßiger Menge, vielleicht noch mit etwas Zucker und Milchkafee, sind weit zweckmäßigere Be- lebnungs- und Stärkungsgetränke auf Reisen als Wein, Bier und Schnäpse. Auch Milch und Molken dürften empfohlen werden, doch erstere nicht allzukunft und nicht in zu großer Menge. Für viele, welche Diarrhöe danach bekommen, wirkt sie aber nachtheilig!

Ueberhaupt ist eine stete und besonnene Mäßigkeit auf Landpartien und Bergtouren noch weit nöthiger als zu Hause, auch hinsichtlich des Essens von ungewohnten Speisen, wodurch viele sich schon Reisen und Leben auf lange hinaus verbittert haben; auch lange und sehr reichhaltige Gewohnheitsstafeln sind zu vermeiden. Bei Fuß- touren vergesse man nie, sich vor allzurascher Ab- kühlung zu hüten, äußerlich und innerlich. Hat man sich der Oberkleider entledigt, so hülle man sich beim Ausruhen ein und kühle sich langsam ab. Rasche Körperabkühlung und dazu kaltes Trinken bringt leicht Magenkatarrh, Rheumatismus, Lähmungen und vor allem asthmatische Erscheinungen (Athemnoth). Also stets dafür sorgen, daß man wärmere Ueberkleider bei Ruhepunkten zur Hand hat.

Kann man nun auch leichter Leiden, welche daraus entstanden, mittels Schwitzkuren und andere zweckmäßige Mittel wieder heben, so ist's besser, die Uebel zu vermeiden, besonders für solche, welche sonst schwaches Brust- und Magenweh haben. Es ist deshalb ein großes Augenmerk auf

die mitzun-  
Fußtouren  
falt, die M  
Plaid's ode  
Erde und  
Italiener  
Boden.

Schulh  
ohne hohe

Eine g  
mit der n

Hier ist u  
der Zweck

durchschwi  
Höhen wie

einer allgen  
welche gen

vernünftige  
stimmt. C

tige und r  
und ihnen

„Wig“ da  
reinsetzen,

steilen P  
Freude, G

werden ka  
steiger.

Auf d  
man erbit  
hülle sich

Milch nur  
Etwas Tr

immer vor  
Körper di

keine geist  
keine Lim

schwachen  
ist, wenn

eben selte  
Der

sonnenheit  
werden,

allerhand  
gerade de

nimmt als  
Hier

möglichst  
durchschwi

sellschaft,  
gärten a

guten M  
deito meh

der alten  
kleinen U

Die  
lein höher

der Kopf  
liegen ke

natürlich  
Lungen u

werden.  
in eine v

Brust un  
— Lagen

einzuenge  
Was

sich die  
wolle ob

selben f  
fördert o

sonderun  
weilen C

Erkältun  
auf und

Kamillen  
Trichter  
Obrenfat  
Kamillen

die mitzunehmenden Kleider bei anstrengenden Fußtouren zu richten. Nicht zu warm, nicht zu kalt, die Mittelstraße; am besten leichte Wolle und Plaid oder Tücher; nicht allzulange auf bloßer Erde und im Schatten ruhen. Besser, wie die Italiener thun, in der Sonne auf warmem Boden.

Schuhwerk und Strumpf sei weit, und Schuhe ohne hohe Absätze, fest und mit starken Sohlen.

Eine große Anflugheit ist die allzugroße Eile, mit der man die Reiseziele zu erreichen strebt. Hier ist nicht Zeit — Geld, weil das Bummeln der Zweck ist. Um 1/4 oder 1/2 Stunde willen durchschwitzt man die Kleider oft so, daß man auf Höhen wie eine gebadete Maus ankommt, und in einer allgemeinen Erhitzung und Lungenanstrengung, welche gewiß nicht mit einem an und für sich so vernünftigen und gesunden Vergnügen übereinstimmt. Es gilt deshalb vor allem, sich vernünftige und reise Führer für Bergpartien auszusuchen, und ihnen zu folgen, nicht Leute, die sich einen „Witz“ daraus machen oder gar eine „Ehre“ darin setzen, ungewohnte Kräfte auf unwegsamen oder steilen Pfaden „abzuhunden“, wodurch leicht Freude, Gesundheit, ja sogar das Leben gefährdet werden kann. Sonntagstouristen sind keine Bergsteiger.

Auf den Höhepunkten ruhe man nicht, wenn man erhitzt ist, und harre nicht zu lange aus; hütle sich gut ein und trinke nur das Nötigste. Milch nur erwärmt oder gekocht, ebenso Molken. Etwas Trinken dagegen ist bei anstrengenden Touren immer von Zeit zu Zeit nothwendig, um dem Körper die nöthige Feuchtigkeit zuzuführen, aber ja keine geistigen Getränke, die erschaffen. Vor allem keine Limonade und bitteren Schnäpse, höchstens schwachen Wein, stark mit Wasser gemischt. Bier ist, wenn man es nicht frisch haben kann (was eben selten ist) für Reisen verwerflich.

Der Abstieg bei Bergtouren muß mit Besonnenheit und auf dem besten Wege vollzogen werden, für Ausnahmstouristen. Sonst giebt es allerhand Folgen, da nach ermüdendem Tagewerk gerade der Abstieg den Körper stets mehr her- nimmt als der Aufstieg.

Hier ist noch hauptsächlich hervorzuheben, rasch- möglichst die Kleider zu wechseln und sich nicht in durchschwitzten Kleidern noch stundenlang in Gesellschaft, Restaurationen, oder Sommerwirthschaftsgärten aufzuhalten. So gering diese wenigen, guten Regeln der Erfahrung erscheinen mögen, desto mehr sollte man sie beachten, und zwar nach der alten Wahrheit: „Große Uebel entstehen aus kleinen Ursachen.“

### Gesundheitspflege.

**Die Lage im Schlaf.** Gesunde Personen sollten kein höheres Kopfkissen haben als ein solches, wodurch der Kopf nur etwas höher als der übrige Körper zu liegen kommt, weil diese Lage den leichtesten und natürlichsten Umlauf des Blutes gestattet und dadurch Lungen und Herz in ihrer Thätigkeit weniger beengt werden. Liegt der Kopf hoch, so kommen die Schultern in eine vorgebeugte Lage, das Kinn neigt sich auf die Brust und die Arme erhalten eine Neigung nach innen — Lagen, welche sämmtlich dazu beitragen, die Brust einzuengen.

**Watte im Ohr.** Gar häufig findet man, daß sich die Leute die Ohren (Gehörgänge) mit Baumwolle oder Wolle verstopfen, um eine Erkältung derselben fern zu halten. Durch diese Angewohnheit fördert oder vermindert man aber häufig nur die Absonderung des Ohrenschmalzes und führt sogar zu weilen Gehörschwäche herbei. Ist das Ohr in Folge Erkältung angegriffen, so halte man sich im Zimmer auf und gebrauche einfache Wasserdämpfe oder auch Kamillendämpfe, welche mittels eines umgestülpten Trichters dem Ohre nahe gebracht werden. Bei Ohrenkatarrh ist auch zuweilen Eintropfen von Kamillenöl, Mandelöl oder Glycerin recht wirksam.

**Ansteckungsgefahr bei Cholera.** Der Ansteckungsstoff bei Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken, kann mit diesen auf und in andere Personen und die mannigfachsten Gegenstände gerathen und mit denselben verschleppt werden. Solche Gegenstände sind beispielsweise Wäsche, Kleider, Speisen, Wasser, Milch und andere Getränke: mit ihnen allen kann, auch wenn an oder in ihnen nur die geringsten, für die natürlichen Sinne nicht wahrnehmbaren Spuren der Ausleerung vorhanden sind, die Seuche weiter verbreitet werden. — Die Ausbreitung nach anderen Orten geschieht daher leicht zunächst dadurch, daß Cholerafranke oder krank gewesene Personen oder solche, welche mit denselben in Berührung gekommen sind, den bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um vermeintlich der an ihm herrschenden Gefahr zu entgehen. Hiervor ist umso mehr zu warnen, als man bei dem Verlassen bereits angesteckt sein kann und man andererseits durch eine geeignete Lebensweise und Befolgung der zweckentsprechenden Vorsichtsmaßregeln besser in der gewohnten Häuslichkeit, als in der Fremde und zumal auf der Reise sich zu schützen vermag.

### Für's Haus.

**Schühet die Stubenvögel vor den Sonnenstrahlen.** Täglich kann man sehen, wie die armen kleinen Singvögel — besonders Kanarienvögel — vor dem Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben sind, indem nicht einmal eine Schutzdecke über dem Käfig angebracht ist, geschweige denn eine Vorrichtung zum Baden. Niemand denkt daran, daß auch die Vögel besser in der kühlen Stube hängen, als vor dem Fenster. Sie sitzen dann mit offenem Schnabel müde und traurig in ihrem kleinen Gefängniß und mögen im Stillen die Menschen verwünschen, die sie aus Gedankenlosigkeit der schrecklichen Qual aussetzen. Man gebe den gefangenen Vögeln ein Bad in den Käfig, groß genug, daß sie darin tauchen können, zwei Mal täglich mit frischem Wasser gefüllt und hänge sie nur bei kühlem Wetter vor das Fenster. Auch das Verhängen des Käfigs mit einem weißen Tuche unterlasse man, da die armen Thierchen davon geblendet werden.

**Glasste Blumenstöpfe taugen nichts,** da sie die Ausdünstung und den Zutritt der Luft hindern. Je poröser die Stöpfe sind, desto besser gedeihen die Pflanzen in denselben. Neue Blumenstöpfe sollten erst mehrere Stunden ins Wasser gelegt werden, ehe man Pflanzen in dieselben setzt. Für den Liebhaber der Blumenzucht empfiehlt es sich, alle Stöpfe, alte wie neue, vor dem Gebrauche innen und außen mit heißem Seifenwasser zu waschen. In den Gärtnereien läßt sich dieses Verfahren allerdings nicht in Anwendung bringen, wohl aber da, wo es sich bloß um Ausschmückung der Fensterbretter handelt.

**Zu Topfanfassern,** die in der Küche einen wünschenswerthen Schutz für die Hände gegen die heißen Hentel, resp. Deckel bieten, ist jeder Rest von weichbarem Zeug zu verwenden. Sind die Händchen von Leinen, Kattun, Holleauxstoff u. auch noch so klein, zu mehrfacher Einlage zwischen zwei etwas größere, also vielleicht gut handbreite Stücke, kann man sie dennoch benutzen. Diese letzteren schlägt man gegen einander ein, näht die Seiten rund herum zu und steppt noch einmal kreuzweis hindurch, damit die einzelnen Theile der Einlage sich nicht verdrücken können. An der einen Seite versee man den Anfassern mit einem Aufhängeband.

**Fremdes Vieh bald aneinander zu gewöhnen.** Wenn man fremde Kühe zu andern in einen Stall bringt, oder auch wenn man die Kühe anders stellt und deren Standpunkt wechselt, so werden meist die fremden von den einheimischen, oft auch umgekehrt, gestochen und die schwächeren von dem Futter zurückgedrängt. Man soll diesem Uebel auf ganz einfache Weise dadurch abhelfen können, daß man die aneinander zu gewöhnenden Thiere, besonders die schwächeren oder furchtsamern, an Kopf und Hals, soweit als sich solche beriechen und belecken können, mit Branntwein wäscht. Die früher noch so feindlichen Thiere sollen sich danach gut vertragen.

**Die Goldborse.** Die Goldborse ist zwar als Speisefisch von sehr untergeordneter Bedeutung, als Zierfisch für Garten- und Parkteiche aber sehr geschätzt, da sie bei goldfischartiger Färbung eine Länge von 40 bis 50 cm erreicht, sich schaarenweise immer an der Oberfläche des Wassers aufhält, dabei aber so schlau und gewandt ist, daß sie nicht leicht von unberechtigten Liebhabern gefangen wird. Wer sie im Großen zu züchten wünscht, wird ganz wie bei der Karpfenzucht zu verfahren haben, doch dürfte das nur da zu empfehlen sein, wo der Absatz größerer Mengen von Brut zu gutem Preise gesichert ist.

**Die Motten.** Schutzmittel gegen die Zerstörer der Woll- und Pelzjachen giebt es eine ganze Anzahl, noch sicherer aber als all jene scharf riechenden Mittel wirkt recht häufiges Klopfen und Lüften. Wisten sich die abscheulichen Schädlinge indeß trotz aller angewandten Vorsichtsmaßregeln ein, so giebt es zu ihrer Entfernung kaum ein anderes Mittel als das Ausräuchern. Man bringt die Polstermöbel und Pelzjachen in ein Zimmer, in welchem man Thüren und Fenster fest ichtließt. Auf glühend gemachte Holzkohlen schüttet man dann Zinkpulver. Der sehr scharfe sich entwickelnde Dunst treibt die Motten aus ihrem Versteck und man kann sie dann fangen und tödten. Es empfiehlt sich, das Experiment nach einigen Tagen zu wiederholen und so lange fortzusetzen, bis sich keine Motten mehr zeigen. Kleiderkränze, deren Inhalt man vorher sorgfältig geklopft hat, kann man in ähnlicher Weise ausräuchern, indem man einen alten eisernen Topf mit glühenden Holzkohlen und Zinkpulver hineinstellt.

**Um eiserne Kochgefäße zu reinigen,** bewährt sich ein Laugenbad von Soda und Seife ganz vortrefflich. Es nimmt sämmtliche Unreinigkeiten und so manchen Anlag mit hinweg, welche bei täglicher, namentlich oberflächlicher Reinigung, nicht so gründlich als zu wünsch. b. entfernt werden. Doch ist ein gründliches und sorgfältiges Nachspülen und sorgfames Abtrocknen aller mit Seife geschwemmter Kochgefäße dringend zu empfehlen, wenn nachher darin bereitete Speisen einen Seifengeschmack nicht annehmen sollen.

**Der Eigensinn.** Das Kind lernt eher „nein“ als „ja“ sagen. Eigensinn ist eine der häufigsten Untugenden des zarten Kindesalters, weil die eine bestimmte Vorstellung oder der eine bestimmte Antrieb das kleine Weisen völlig ausfüllt und von keiner entgegengelegten Vorstellung ausgeglichen wird, wie beim Erwachsenen. Das Kind ist recht haberrich, weil es von seinen Vorstellungen ganz eingenommen ist und die Gründe der anderen nicht versteht, es will aber auch nicht überzeugt sein. Dauert dieser Zustand lange, so tritt Halsstarrigkeit ein; zum Eigensinn kommt Trotz und eine niedergedrückte feindselige Gesinnung. Oft werden aus eigensinnigen Knaben tüchtige Männer. Aber nur dadurch, daß der Eigensinn gebrochen wird und nur die Willensstärke und Charakterfestigkeit zurückbleiben.

### Für die Küche.

**Himbeeren in Zucker einzumachen.** Bei trockenem Wetter gepflückte, recht große schöne Himbeeren werden gut verlesen, doch müssen sie unverlezt bleiben und nicht zu viel angefaßt werden, auch muß man sie sogleich einmachen. Auf 1 Kilo Beeren rechnet man 1 Kilo Zucker. Der Zucker wird mit 1/2 Liter Wasser zum Kochen gebracht, gut abgeschäumt und zu einem dickflüssigen Syrup eingekocht. In diesen legt man die Beeren, läßt sie auf gelindem Feuer 2 Minuten kochen, giebt sie in eine große, nicht zu tiefe Schüssel und bedeckt sie bis zum anderen Tage mit einem Gazetuche. Mit einem Porzellan-Schäumer hebt man die Früchte vorsichtig in die Gläser, giebt den Saft durch ein Tuch, so ist ihn ein, bis er gallertartig vom Löffel fällt und giebt ihn erkalte über die Beeren. Die Gläser behandelt man weiter nach früherer Vorschrift.

**Himbeer-Saft.** Man bringt Himbeeren unter wiederholtem leichten Umrühren ins Kochen, schüttet sie auf ein ausgewässertes Tuch und preßt den Saft durch dasselbe vollständig aus. Darauf kocht man denselben mit 1/2 Pfd. Zucker auf 1 Pfd. Saft eine kleine halbe Stunde durch, schäumt während dessen fleißig, giebt den ein wenig verkühlten Saft in ausgeschwefelte Flaschen und verfährt dann weiter nach Vorschrift damit.

**Heidelbeeren (Befunge, Bixbeeren) in Zucker.** Man kocht Zucker mit sehr wenig Wasser auf, bringt, nachdem man ihn gut abgeschäumt hat, die sorgfältig verlesenen Heidelbeeren hinein, 1 Pfd. Beeren auf 1 1/2 Pfd. Zucker, läßt sie damit, sowie mit einem Stück Kanel oder Zitronenschale, unter fortgesetztem Abschäumen einmal überkochen und gießt sie dann zum Abtropfen auf ein Porzellanblech. Den abgetropften Saft kocht man zu recht dickem Syrup ein, giebt die Beeren dazu, läßt sie noch einmal aufkochen und füllt sie nach einigem Verköhlen in Gläser.

**Johannisbeer-Marmelade.** Man pflückt die Johannisbeeren, rothe und weiße zusammen, sorgfältig von den Stengeln, reibt sie durch ein Porzellanblech und kocht sie mit 3/4 Pfd. Zucker auf 1 Pfd. Beeren unter fleißigem Umrühren zu einem nicht zu festen Mus ein. Es hat die richtige Konsistenz, sobald es dick vom Löffel tropft; man füllt es dann heiß in die dazu vorbereiteten Gefäße und verfährt weiter damit wie bekannt.



### Preisrathsel:

Mit 7 kann ich fliegen fort,  
Mit 1 bin ich im Garten ein Ort.  
Jeder, der die Räthsel löst,  
erhält als Preis umgehend das  
**Album von Berlin**  
mit 37 Bildern d. Prachtbauten u.  
Denkmäler der Kaiserstadt.  
Für portofreie Zusend. ist der  
Lösungsbrief m. beizufügen.  
Bei unricht. Lösung erfolgt  
Briefmarke zurück.  
**G. Barthel,** [70]  
Berlin N. 28, Anclamerstrasse.

### Hochinteressante Photographien.

Reichhaltigste Auswahl. Stets Neu-  
heiten vorrätig. Neue interes-  
sante Lektüre. Probestendung  
Mk. 1, 2, 3. [69]  
Katalog gegen 20 Pfg. versend.  
**Fr. Lubach, Buchhandlung,**  
Friedenau b. Berl., Rheinstr. 63/64

1000 Briefmarken, ca. 170 Seiten  
45 kr. — 100 verschiedene  
überseische 1 fl. 70 kr. 120 bessere  
europäische 1 fl. 70 kr. bei **G. Zech-  
meyer, Nürnberg, Ank. Tausch.** [19]

### Keine grauen Haare! Haar-Regenerator

von [65]  
**Aug. Schweingruber**  
Berlin N. 36 Chorinerstr. 81.  
Bestes Haarfärbemittel  
der Welt, giebt jedem  
ergrauten Haar die natü-  
rliche Farbe wieder.  
**Schmutzt nicht,**  
fleckt nicht, ist unschäd-  
lich.  
**agrosses Flacon 2 Gulden**  
bei Einsendung des Betrages  
Porto extra. [65]

### Znaim.

Prämiirt in Wien, land- und forst-  
wirthschaftliche Ausstellung 1891.  
Echte Znaimer Weissig- und Salz-  
gurken, Pfefferoni, Sauerkraut, Weins-  
essig, Doppel-Mostsenf, Linsen, Anis,  
Erbsen, Bohnen, Fenchel, Coriander  
und Kartoffel liefert jedes Quantum  
Exportgeschäft und Weissig-Konservenfabrik  
**Victor F. Kottek in Znaim.**  
Probestück Gurken fl. 1.38  
Nachnahme (43)

Die Schweizer Uhren-Manufaktur  
in Karlsruhe liefert auch  
einzelne Uhren zu wirk-  
lichen Engros-Preisen unter  
Garantie. Remontoir-  
Uhren von Mk. 9.— an. Ill.  
Preisliste gratis u. franko.

### Halbwollene

solide Hauskleider, 95 cm br., Me-  
ter 65.70 Pf. oder gegen Wollenzupf  
u. s. w. **P. H. Blau, Weida S.-W.**

### Photographischer Moment-Apparat

für Visitenbilder, Hoch- und Quer-  
aufnahmen. Complet mit allem  
Zubehör und Anleitung. (91)  
Preis Mk. 5, 50.  
**Keine Spielerei! Billig u. gut!**  
**Max Kästner, Apolda.**

### Wer seine Kinder liebt,

der pflanze ihnen einige mit der  
goldnen Medaille prämi. Erdbeeren  
Laxton's Sieger, 100 St. 5 Mk., 25 St.  
1 Mk. 50 Pf. Beste Pflanzzeit August  
und September. „Sieger“ ist die  
schönste, grösste und feinste aller  
Gartenerdbeeren Früchte liegen  
wie blutrothe Äpfel unter der  
Pflanze, voll Süssekeit und Arom!  
Kein Gartenbesitzer versäume es,  
jetzt ein Beetchen damit anzulegen,  
man hat im nächsten Jahre schon  
die Freude, ernten zu können. Ver-  
sandt in feuchtem Moos täglich  
frisch aus meinen grossen Erdbeer-  
feldern in nur echten, grossen  
schönen heilschigen Pflanzen.  
Jede Bestellung erhält eine prakt.  
Anleitung nach der man mit Erfolg  
arbeitet. Andere Sorten sind im  
Verzeichniss ausgeführt, das ich  
kostenfrei versende. (92)  
**Albert Fürst, Baumschulen**  
zu Schmalford, Post Vilshofen,  
Niederbayern. (40 Morgen in Cultur).

## Frauenschönheit.

Unentbehrlich jeder Dame für die jetzige Jahreszeit.

**Die Glycerin-Schönheitsmilch** keine Schminke, sondern  
das beste Gesichtswasser  
von Prof. Chevreul bewirkt sofort blendend weisses, jugendlich  
frisches Aussehen, beseitigt Sommersprossen, Wimpern, Blätter-  
narben, Warzen, Falten, sowie alle durch Hitze und Kälte oder  
durch Schärfe des Geblütes entstandenen Gesichtsflecken, schützt  
den Teint vor der so schädlichen Sonnenhitze und rauhen Luft.  
— **Grosse Original-Flasche zur ganzen Cur fl. 2.50.**

Zarten, an Abmagerung und Blutmangel lei-  
denden, in der Entwicklung zurückgebliebenen  
**schwächlichen Frauen u. Mädchen**

verleiht der weltberühmte, vollkommen un-  
schädlich **Balsam-Sorail** von Prof.  
Ali Bay Mustapha durch seine nerven- und  
muskelstärkenden Bestandtheile durch äusser-  
liche Anwendung schon nach sehr kurzem Ge-  
brauche erwünschte (bis in's höchste Alter  
bleibende) reizend schöne Körperfülle, gestaltet  
Brust und Arme voll und üppig. **Grosse  
Original-Flasche nebst Sorail-Seife  
fl. 2.35.**



**Goldblond-Haarwasser** unschädliches Präparat um jedes  
missliebige Haar, sei es schwarz,  
braun oder roth, binnen einigen Tagen in das von den Damen so  
sehr beliebte schönste „Blond“ umzuwandeln. **Original-  
Flacon fl. 1.50.**

**Depilatorium** (Enthaarungsmittel) zur sofortigen spurlosen  
Entfernung unschöner oder überflüssiger Haare  
und der den Körper entstellenden Haarbüschel. Aerztlich empfohlen,  
unschädlich. **Original-Flacon fl. 2.—.**

**Männer oder Frauen,** denen die Haare ergrauen, wird der  
vorzügliche Haar-Balsam von Prof.  
Leppert bestens empfohlen, derselbe giebt dem ergrauten Haare  
binnen 8 Tagen die in der Jugend gehabte Farbe und Glanz wieder.  
**Grosse Original-Flasche fl. 2.—.**

**Klettenwurzel-Haarressenz** verhütet die Schuppenbildung  
und Haarausfall, reinigt Haar  
und Kopfhaut und befördert überraschend den Haarwuchs.  
**Original-Flacon fl. 1.50.**

**Rouge de Vie** (Lebensröthe), vollkommen unschädlich vege-  
tabilische Schminke für Wangen und Nacken,  
ein bei der Damenwelt sehr beliebt gewordenes Toilettepräparat,  
sowohl für den Tag wie für den Abend zu gebrauchen. **Grosses  
Flacon fl. 1.50.** Bloss aussehenden Damen besonders zu empfehlen.

**Erfolg unausbleiblich und überraschend.** — Briefliche Aufträge  
werden discret ausgeführt. Für die Solidität dieser weltbekanntesten  
Specialitäten bürgt der 23jährige Bestand der Firma. Gebrauchs-  
Anweisung ist beigegeben. Beste Einkaufsquelle für Parfümerie-  
und Toilette-Artikel aller Art. [72]

**Haupt-Depôt: Parfümerie Hygienique, Wien,**  
VI., Marienhilferstr. 1a, vis-à-vis den k. k. Hofstallungen.

## Ausschneiden.

I. **Elektra-Feuerzeug,** gleich  
einer Blendlaterne, ein Druck gen.,  
um eine hellleuchtende Flamme z.  
erz. m. vollster Füllg. für läng. Zeit,  
dazu grat. eine hochint. Ueber-  
raschung für Hd. Herren, zus. nur  
1 Gulden franco.

II. **Korallenbroche** (garant. echt)  
eleg. neueste Façon (wunderhübsch),  
dazu gratis eine hochamüsante  
Ueberraschung für Damen Geg. Ein-  
send. von nur 1/2 Gulden franco  
(Nachn. 40 Pf. mehr.) Ladenpreis  
3 Gulden.

[64] Versandhaus **Rich. Leander, Hamburg, Banksstr. 70.**

## Möcht's jubelnd in die Welt verkünden!

Walzerlied von Franz Lehár, op. 6.

Franz Lehár der populäre Componist der „Wiener Zugvögel“ und „Kaiser-  
husarenmarsches“, des „O scawüre nicht“, und vieler anderer schönen  
Lieder hat hier ein reizendes Walzerlied der Oeffentlichkeit übergeben,  
welches mit durchschlagendem Erfolge öffentlich gesungen und gespielt  
wird. Vor acht Tagen ist das Walzerlied erst erschienen und sind be-  
reits schon 2000 Exemplare verlangt und verkauft. Schon heute hört  
man die Melodie auftauchen, bald wird der Sturm losbrechen und —  
soweit die deutsche Zunge klingt — wird gesungen werden: „Möcht's  
jubelnd in die Welt verkünden!“ Preis für Clavier 90 krz., für Zither  
72 krz., für Orchester 1 fl 80 krz. Zu beziehen durch (auch gegen Brief-  
marken) die

**Rödersche Musikalienhandlung, Dessau.**

Vor Kurzem erschien die 2. Auflage (Preis für Clavier 1 Mk. = 60 Kr.)

### „Kaiserhusaren“, Marsch von Frz. Lehár,

Dieser Marsch macht sowohl im In- wie im Auslande die grösste Furore  
und musste bei seinen ersten Aufführungen in Wien, Dresden, Berlin  
wiederholt gespielt werden. Ferner erschien in 2. Auflage:

### „Rosen der Kaiserin“, Walzer v. Hötzel.

Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin gewidmet.  
Endlich wieder einmal ein Walzer, welcher die Zuhörer beim ersten  
Anhören mit sich fortreisst. Der Walzer wird schon von allen Kapellen  
gespielt und ist das Zugstück der Ballsaison. Preis für Clavier Mk. 1,50  
(90 Kr.), gegen Einsend. (auch Briefm.) zu beziehen durch die **Rödersche  
Musikalienhdlg., Dessau.**  
[58a] Kataloge über Musikalien gratis und franko.

29mal prämiirt Spezialfabriken für  
Getreide-Reinig.-Maschinen. **Carl  
Eichler** in Lübben N.-L., etabl. 1843.  
Billigste Bezugsquelle, jede Garantie.  
Preislisten kostenfrei. Vertreter  
gesucht. [1]

Versand nur an Pri-  
vatpersonen, vate z. Fabrikpr.  
Musterbl. gr. u. fr. Max Naumann.  
Falkenstein i. V. [55]

## Sessel

sind billigst zu haben bei  
**Anton Klinc,**  
Hof, Krain.

Preiscurante werden gratis ein-  
gesendet. [89]



Wer eine Uhr kau-  
fen will, lasse  
Preisliste für 20 Pf.  
kommen von der  
Uhrenfabrik (88)

**Ig. Schultheiss**  
Nachfolger,  
**Gütenbach (Baden).**

25% bill. als v. jed. and. Färb.  
u. überallhin postfrei zugest.  
bekommt jede Dame u. jeder  
Herr Kleider etc wieder wie  
neu von **B. Frossa's Dampfkunst-  
Kleiderfärberei u. chem. Wasch-  
anst., Seeburg, O.-Pr. Anerk.  
gr. Leist.** (87)

## Dame!

Oriental-Toilette-Ge-  
heimnisse mit 200  
Rezepten gegen alle  
Schönheitsfehler v.  
Arznenfrau, die 30 J im Orient ge-  
sehen, was Harem-Damen thun, sich  
so lange schön zu erhalten (fl. 1.25);  
Kunst, Männer verliebt zu machen  
(1.25); Wie man schnell unter die  
Haube kommt (70); Wie man Weiber  
beslegt (70); auch in Briefm. Catalog  
grat. **Sophie Lasswitz, Damen-  
Bibliothek, Graz, Kroisbach 11.** [131]

**u. Franz.**  
**Engl. ohne Lehrer**  
durch d. Unterrichtsbriefe nach d.  
Meth. Touffaint-Langenfeldt.  
Probefriefe à 1 M. Prosp. gratis  
**Langenfeldtsche Berl. Bchh.**  
Berlin SW., Galle'sche Str. 17.

## ff. Harzer Kümmel-Käse

Postk. 90—100 Stück Mk. 3,50 franco  
(grössere Posten billiger) versendet  
gegen Nachnahme die Käsefabrik von  
[37] **Carl Seil, Siege im Harz.**

Alle Arten  
Musikinstrumente u. Saiten,  
Harmonikas u. Spielwerke  
liefert in nur tadelloser  
Qualität zu den billigsten  
Preisen die  
Musikinstr.- u. Saiten-Fabrik  
von  
**Ernst Reinhard Voigt,**  
Markneukirchen (Sachs.)  
Auftr. v. 10 Mk. an. Verpack. u.  
Porto frei. Preislisten gratis und  
franko. [54]

60 Asien M. 3,85, 50 Afrika  
M. 3,65, 50 Australien M. 2,40,  
30 Zentr.-Amerika M. 2,65.  
Briefmarkenbazar Stuttgart,  
Werastr. 18. Preisl. grt. [26]

**Kaiser-Anzug**  
Lieblingsfarbe, das Neu.  
Neueste u. Elegant.  
3 1/2 Meter fein blau Cheviot  
zum Anzuge nur M. 7 1/2.  
1 Kammgarn-Beinkleid M. 5.—  
vers. H. Sachs, Landeck, Westpr.

## Raubthierfallen

für jegliches Raubzeug, mit den bisher unübertroffensten  
Fangvorrichtungen.

### Drahtfischreusen, das praktischste Fischereigeräth und Glaskugelwurfmaschinen

liefert nur allein am billigsten die grösste  
Raubthierfallenfabrik von

## Rudolph Williger,

Haynau in Schlesien.

Illustrierte Preisliste gratis und  
franko.

## Chr. Lorenz, Hoflieferant,

**Samen-Handlung en gros und en détail,  
in Erfurt (Thüringen),**  
etablirt 1834,

versendet gegen Einsendung  
von 30 kr. in Briefmarken,  
welche bei einem folgenden  
Auftrage in Anrechnung ge-  
bracht werden, sein hoch-  
interessantes  
illustrirtes Hauptver-  
zeichniss

über Samen und Pflanzen  
aller Art, sowie, jedoch nur  
an Wiederverkäufer, das  
Engros-Preisverzeichniss.  
Eine gedruckte Anweisung  
zur Anzucht von Gemüse,  
Blumen und Feldfrüchten  
wird auf Wunsch jeder Sen-  
dung gratis beigegeben.



— Nur —  
die besten  
Erfurter Ge-  
müse-, Feld-  
u. Blumer-Sa-  
men liefert

## Chr. Lorenz, Erfurt (Thüringen), Kunst- und Handelsgärtner.

**St. J. Sommer**

k. u. k. landespr.

## Liqueur-, Rosoglio- und Essigfabrik

**Pressburg.**

Versand nach allen Gegenden.

En gros.

**12 mal preisgekrönt.**  
**Porös wasserdichte Stoffe, kein Gummi,**  
 sowie daraus gefert. Herren-Mäntel, Joppen, Havelocks, Anzüge, Kaisermäntel etc.  
 empfehle in Wollen, Leinen und Loden in grossartiger Auswahl und unübertroffener Ausführung. — Muster, illustrierte Preislisten gratis und franko.  
**Fabrik (39)**  
**Ferd. Jakob,**  
 Dinslaken (Rheinpreussen).  
 Se. Durchl. Fürst v. Bismarck schreibt: „Der von Ihnen bezogene wasserd. Havelock hat sich recht gut bewährt.“

**„Sculein“ Rattentod**  
 Wirksamstes Mittel zur radikalen Vertilgung von Ratten und Mäusen  
 durchaus unschädlich für Menschen u. Haushiere  
 1 Dose für Mäuse 50 Pf. für Ratten 1 u. 3 M.  
**A. Wasmuth & Co. Apotheker, Ottensen.**  
 Oder ö. w. fl. — 30 Kr., fl. 0.60 Kr., 1.80, auch à fl. 9.—  
 Prospekte gratis und franko.

**Blumen-zwiebeln**  
 als: Hyacinthen, Tulpen, Croens etc. empfiehlt zu holländischen Engros-Preisen  
**Alfred Frenzel,**  
 Samen- u. Pflanzenhandlung,  
**Görlitz, Elisabethstr. 17.**  
 Kataloge werden auf gefälliges Verlangen sofort franko u. gratis zugesandt. (81)

Überwinterte Blumenkohl-Pflanzen sowie Sommer-Blumenkohl, Kohlrabi, Weisskohl, Rothkohl, Wirsing, Rosenkohl, Grünkohl, Sellerie, Porré, Salat, Zwiebel, Levkoyen, Aster-Pflanzen etc. offerirt gegen Nachnahme  
**F. Rittersdorf, Erfurt.**

Man überzeuge sich von den anerkannt guten Fabrikaten der  
**Oberlausitzer Leinen-Industrie.**  
 Vorzügliche Leinen-Gewebe nur vom Guten das Beste. versendet direkt an Private zu billigsten Preisen (47)  
**W. Menzel,**  
 Niesky, Oberlausitz.  
 Herrnhuter Brüdergemeine.  
 Muster franko gegen franko.  
 NB. Als dauernde Wertstücke empfehle ausser Leinen meine langjährig bewährten Qualitäten in Hemdentuchen aus bester ägyptischer und Louisiana Baumwolle. Anerkennungs-schreib. stehen mir an allen Ständen z. Seite.

**Tuch, Buckskin u. Kammgarb. pp. Stoff** versendet jedes Mass an Private.  
 Vertreter gesucht.  
**Carl Friedrich Müller,**  
 Spremberg N.-L. (21)

Nebenstehende Rahmen-Uhr mit Schlagwerk, genau regulirt, 29 cm hoch, 48 Stunden gehend, kostet Mk. 8. Ill. Preisl. gratis u. franko. Schweizer Uhren-Manufaktur in Karlsruhe.

**Goldfische** 100 Stck. 8 Mk. H. Kumss. Warmbrunn i. Preuss. Schl. (28)

**Sie sparen**  
 viel Geld, wenn Sie Ihre Stoffe bei mir beziehen. Verlangen Sie franco meine Muster in Herren- od. Damenkleiderstoffen. (82)  
**Ernst Schmitz,**  
 Dabringhausen (Rheinprovinz) 17.

Verlangen sie Muster Wer Herren-Anzugstoffe braucht, beziehe solche nur direkt von dem Tuch-Versandthaus  
**Julius Körner, Pegau i. S.**  
 Taus. Anerkennungs-schreib. bezeugen, dass dies die billigste und beste Bezugsquelle ist.  
 Dieselbe versendet zum Beispiel:  
 3 m doppelbr. gezw. Buckskin à M. 1.50, Sa. M. 4.50  
 3 m doppelbr. reinwoll. Buckskin à M. 1.75, Sa. M. 5.25  
 3 m doppelbr. reinwollen Cheviot à M. 3.—, Sa. M. 9.—  
 3 m doppelbr. hochfein Kammgarn à M. 5.—, Sa. M. 15.—  
 vollständig ausreichend f. Jaquet-Anzug mittlerer Statur.  
 2 m doppelbr. fein Eskimo à M. 5.—, Sa. M. 10.—  
 2 m doppelbr. fein Floconné à M. 6.—, Sa. M. 12.—  
 2 m doppelbr. fein Double à 3.50 M., Sa. M. 7.—  
 vollständ. anstr. für Herren-Paletot geg. Nachn. Nichtgefall wird unweigerlich zurückgenommen und umgetauscht. Grossart. Muster-sammlung steht Jederm. franco zu Diensten. Alle Qual. zu staunend bill. Preisen. (2)  
 Prompte, schnelle und streng reelle Bedienung.  
**Julius Körner,**  
 Pegau i. S. gegründet 1846.  
 Anzugs-, Weston-, Hosens-, Tischtuch-, Stoffe in allen Farben u. Qual.  
 Grossart. Auswahl von über 100 Dessins.

En-gros 20-50% Ersparnis detail beim Einkauf von Orchesterinstrumenten aller Art, Zithern, Mandolinen, Harmonikas, Musikweken und Luxusartikeln mit Musik etc. durch direkten Bezug von:  
**Ludwig Glaesel jr.**  
 Markneukirchen i. S.  
 Fabrikation u. Versandgeschäft Feinste Ausfüh. Reparaturen sorgfält. Illustr. Preislisten gratis u. franko

**Zur Jagd!**  
 Centralfeuer-Flinten v. 25 bis 200 Mark, Püschel- und Scheibenhülsen (Einterl.) von 30 Mark, Teschings v. 5 Mark, Revolver v. 4 Mark an. Umtausch gestattet. Preislisten gratis. (60)  
**Ewald Peting,**  
 Kgl. Büchsenmacher in Thorn.

**Damentuch, Lama, Flanell, jene Fabrikate,** verwendet jedes Maass zu billigsten Fabrikpreisen. Muster franko. (83)  
**Otto Honymus,**  
 Tuchfabrikant in Sagan i. Preuss-Schlesien.

**Das Tischdecken, Das Serviren, Das Garniren, Das Anrichten, Das Serviettenbrechen, Das Tranchiren,** reich illustriert und mit ausführlichem Text erläutert von **Fritz Baner.** Preis fl. 1.—  
 Zu haben in der **Stahl'schen Buchhandlung in Regensburg.** Bei Ein-sendung des Betrages franco Zusendung. (73)

**Pa. Blumenkohl**  
 Frische Gurken, Spargel, Kopfsalat, Kohlrabi, Carotten, Bohnen, Schoten etc. offerirt geg. Nachnahme.  
**F. Rittersdorf, Erfurt.**

**Harzer Kümmel-Käse** in vorzüglicher Waare versendet in Postkisten (90-100 Stück Inhalt) inc. Kiste und franko geg. Nach-nahme Fl. 2.00 die Käserei von [51]  
**C. Bockemüller i. Hasselfelde i. H.**

**Chirurgische und Technische Gummiwaaren - Fabrik**  
 von **W. Krahl 50**  
 Berlin SW. 12, Friedrichstr. 35.  
 Gezündet 1875.  
 Special-Kataloge über 1000 Artikel gegen 10 Kreuzer franko. (29)

**Galvano-electr. Frottirbürsten-Apparate**  
 zum Preise von 10, 12, 15 Mark.

**Patent-Schweif-Scheere.**  
 Höchst wichtig für Besitzer von Luxusperden.  
 Prospekte gratis und franko.  
**Gebler & Hoffmann,**  
 Stolpen i. S.

**Sempert & Krieghoff,**  
**Suhl 65.**  
 Waffenfabrik mit Dampftrieb.  
 Lieferanten des Reichskommissars  
**Major von Wissmann.**  
 Vortheilhaftester Bezug von Jagdgewehren, Büchsen aller Systeme, zuverlässigen Stockflinten und Teschings, Ladegeräth und Wildlocken. (4)  
 Neuheit: Pulver-Mikromass. Spezialität: Dreiläuter und Gewehre auf grosse Raubthiere und Dickhäuter.

**Holzauktion.**  
 „Im Grunewald ist Holzauktion.“ neuest. Rheinl. „Lindemann.“ „Male.“ Hampel-Walzer.“ 1 Li-der- und Coupletbuch mit Noten, Neu. 1 Male-Gesellsch.-Spiel, 1 Wetzels Aburtheilung illustriert in 4 Bildern.  
 Ferner: 1 neuer amerikanischer Schnellphotogr. 1. 6. und 7. Buch Moses (staunenerregend), 1 Spiel Zauber- u. Wahrsage-Karten, jeder Person wahrzusag. 1 Buch mit vielen Witz u. Anekdot. (köstlich illustriert) 1 Geheimniss bei Tag und Nacht (sensation.), 1 neues Taschenlied-Buch und Compets mit Noten (originell), 1 Geheimniss der Liebe, 1 die Kunst eine reiche Braut zu bekommen (sehr gut), 10 Stück Geburtstags- und Witzkarten, 1 Witzblatt: Berliner Humor.  
 Alles zusammen für nur 1 Fl. versendet umgehend die Berliner Verlags-Buchhandlung v. Reinhold Klinger, Berlin NO., Weinstrasse 23. Illustrierte Preisliste 10 Pfg. Telefon-Amt 7 No. 553. (85)

**Fabrik patent Hufeisen** mit auswechselbarem Griff aus Schmiedeeisen-Material.  
**Carl Hirsch & Co.,**  
 Dresden.  
 Kanlbachstr. 20.  
 Zeitgewinn — Schutz gegen Ausrutschen der Pferde. — Schonung der Hufe. — Geldersparnis. Prämiirt Dresden. Pferdeausstellung 1886.  
 Schmiedeeisen. Prämiirt Land-Ehrendipl. Schmiedewirtschaftl. Ausstellung Berlin 1891. [90] Bautzen 1887.

**!Wichtig für Haushaltungen!**  
**Perl-Frucht-Caffee**  
 Nahrhaftester, bester, billigster n. gesündester Haushaltungs-Caffee. Postsaek mit 5 Ko. zu 2 Guld. 40 krz. franko Nachnahme empfiehlt (35)  
**E. Ermel, Mannheim.**

(84) Oesterr.-ungar. Patent  
**Neu! Eminent praktisch!**  
 Gesetzt. geschützt.  
**Sichelschmidt's Reform-Doppel-Registrierapparat**  
 gratis  
**FR. WILH. RUMMEL**  
 Dortmund.  
 General-Vertreter gesuch.

Das **Billigste & Beste** in Vervielfältigungs-Apparaten und **Hectographen** für Schwarz- u. couleurten Druck liefert die Fabrik von **Jos. Ohligschläger** Neuss a. Rh.

**Verbesserte Wiener Ocarina**  
 flötenähn. Ton. In wenig Zeit Notenkenntn. erlernbar. Grösse III. Grösse II M 2.20. Grösse III incl. Schule u. 40 Liedern — Rimatei's echt ital. Ocarina (der Welt) Gr. I M. 1.80 Gr. VIII Gr. XIII M. 5.75. Gegen vorher. Ed. franko. oder pr. Nachnahme. Sekundwaaere führen wir nicht.  
**Ocarina Versandgesch.**  
 Chemnitz 1 Brückenstr.

**Phönix-Pommes**  
 in Stuttgart 1890 prämiirt, ist nach ärztl. Achtung u. durch tausend Dank-schreiben anerkannt. einzige existierende, we-reelle u. unschädliche b. Damen u. Herren e. w. üppigen Haarwuchs zu b. Ausstellen d. Haare, u. S. penbildung sofort u. best. auch erzeugt die, f. ion be-jung. Herren e. kraft. Sch-bart. Garantie f. Cris. Unschädlichkeit. Ziegel b. b. Postverf. oder Nach-n.

**Gebr. Hoppe,** Kaiserstr. 6 und Berlin SW. 12.

**— Kaninchenzucht —**  
 Jungt bei Joh. Gg. Sidt. (Schiff) empfiehlt **Hadzucht** echt import. Dief. u. Cap. zu wdg. Pr. — Frem. Diefsch. best. empfohl. u. preisg. Ankr. **GoD. Vogel's der A.-J. Pr.** 2 Pf. l. Bism. (a. Land) franko.

**Champignon-** Speisepilze, lagen, in Zeichn., chem. Zus. Brut v. 13 Mk. an. Fortw. Anlag. 30 Mk. an. Bitte kaums. Vorzügl. Nebenerwerb. Für Familie i. Keller, Stall. 20 Pf. Spezialität. Prosp. grat.  
**Ziv.-Ing. Jos. Nepp,** Leipzig-P.

**Hühnerauge**  
 ohne zu schneiden und ohne zu in einigen Minuten nach Gebra- einer Thilo-phag-Platten zu en. Ich vers. 12 Stück solcher Pl. franco geg. Einsendg. v. 35 kr.  
**Alexander Freund**  
 vom hohen Ministerium bef. Hüh- augen-Operateur in Oedenburg.

